

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 17 (1961)

Rubrik: Der 25. Zionistenkongress in Jerusalem

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER 25. ZIONISTENKONGRESS IN JERUSALEM

Ende 1960, im Dezember, fand der 25. Zionisten-Kongreß in Jerusalem statt. Zu ihm waren etwa 1400 Delegierte und Auslandsgäste und Journalisten aus über 30 Ländern herbeigeeilt. Er stand unter lebhafter Anteilnahme der israelischen Bevölkerung, und doch lag über dem Kongreß eine merkwürdige Spannung, die nicht zuletzt mit den beiden Namen Ben Gurion, dem Ministerpräsidenten des Staates Israel, und Nahum Goldmann, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses und der zionistischen Bewegung, umschrieben ist.

Schon vor dem Kongreß gab Ben Gurion den Startschuß in der «Knesset», dem israelischen Parlament. Er sprach davon, daß man diesen Kongreß zu unrecht «zionistisch» nenne, da letztlich nach seiner Überzeugung ein Zionist nur derjenige sei, der seinen Zionismus durch die «Allijah» (Einwanderung) nach Israel verwirkliche. Auch äußerte er sich vor einiger Zeit dahin, daß die amerikanischen Zionisten sich von der Einwanderung durch Spenden freikaufen, um ihr Gewissen damit zu erleichtern.

Andererseits ist auch eine gewisse Unsicherheit für die zionistische Bewegung gegeben: Sind sie nach der Staatsgründung Israels ferner eine Organisation eigenen Gepräges oder haben sie sich aufzufassen als «Auslands-Israeli»? Wie unterscheiden sich ihre Aufgaben von denen der Vertretung des Staates Israel in den einzelnen Ländern?

In der Eröffnungsversammlung verglich der Staatspräsident Israels, Ben Zwi, die Juden im Staate Israel mit Frontsoldaten und die in der Diaspora mit der Reserve. Diese haben eine zweifache Aufgabe, einmal bei der Absorbierung der Einwanderung in Israel mitzuhelfen und zugleich die jüdische Existenz in der Diaspora damit zu festigen, daß sie für die jüdische Erziehung der jungen Generation besorgt sei. Damit hob er eine Aufgabe hervor, die übrigens von den Zionisten und dem Jüdischen Weltkongreß immer ernsthaft gesehen und auch in Angriff genommen wurde.

Dr. Goldmann sah den Zionismus auf drei Grundsätzen ruhen, nämlich die Judenfrage zu lösen, die Konzentrierung des jüdischen Volkes in seiner alten Heimat und die Organisation des jüdischen Volkes. Es sei eine Täuschung, zu denken, daß mit der Staatsgründung Israels alle Probleme des jüdischen Volkes gelöst seien, zumal der Staat Israel keineswegs gesichert und konsolidiert sei. Er erinnerte dabei an die Araberfrage, zu der später auch die Außenministerin Golda Meyr das Wort nahm. Auch sei erst ein Fünftel des jüdischen Volkes im Staate Israel angesiedelt. Die Weiterexistenz der Diaspora aber sei demgegen-

über weniger durch Gefahren von außen bedroht, als durch die Assimilation und Desintegrierung von innen.

Auf dem Kongreß selbst bemühte sich Ben Gurion, eine gemäßigte Sprache zu führen. Er sprach von einer wechselseitigen Wirkung beider Teile der Judenschaft. Für das Weiterbestehen des Staates in der Diaspora seien zwei Faktoren wesentlich, nämlich die stärkere Einwanderung und die intensivere jüdische Erziehung in der Zerstreuung. Immerhin habe der Staat dem jüdischen Volk die Einigung gegeben, und sie sei eine entscheidende Vorbedingung schlechthin für das Fortbestehen des Judentums.

Die schließliche Resolution des Kongresses redete darum von verstärkter Einwanderung und verstärkter Erziehung in der Diaspora. Ebenso gedachte man besonders der Lage der Juden in der Sowjetunion. Mit Sorge sprach man von dem starken Rückgang der Spenden für Israel, wenn es uns auch in Erstaunen setzen dürfte, zu hören, daß bisher 620 Millionen Dollars ($2\frac{1}{2}$ Milliarden DM) aufgebracht wurden. Immerhin müßte man das Tempo der Schaffung neuer Siedlungen wesentlich zurückschrauben, wenn ferner die Einwanderung wie in den letzten Jahren so gering bliebe.

Bemerkt sei auch, daß Dr. Goldmann mit Recht darauf hinwies, daß nicht nur Zionisten, sondern auch Vertreter anderer jüdischer Körperschaften auf dem Kongreß anwesend waren. Das sei bisher noch niemals auf dem Zionistenkongreß der Fall gewesen, so daß dieser Kongreß insbesondere damit das Zeichen jüdischer Solidarität erhalten habe. Demgegenüber sei aber hervorgehoben, daß zumal innerhalb der großen Judenschaft der USA (über 5 Millionen) sich ein starker Gegensatz zwischen Zionisten und Nichtzionisten entwickelt hat, so daß Goldmanns Bemühungen, über die Zionisten hinaus jüdische Organisationen zur Mitarbeit zu bewegen, von großer Bedeutung sind.

Bethel/Bielefeld

G. J.

NOTIZEN ZUM ZEITGESCHEHEN

Antisemitisches am Jahresende

Der Jahreswechsel hat uns dies Mal keine Welle von Antisemitismus gebracht, wie dies

1959/60 der Fall gewesen ist. Aber es hat doch Antisemitisches genug gegeben da und dort. In Wien ging ein Prozeß zu Ende gegen eine Handvoll